

Sonderdruck aus der Kartei für Rationalisierung 4.0

UNTERSCHIEDE DER LANDWIRTSCHAFT IN DÄNEMARK UND DEUTSCHLAND

Claus Erichsen

Unterschiede der Landwirtschaft in Dänemark und Deutschland

Claus Erichsen ist Berater beim Landwirtschaftlichen Hauptverein (L.H.N.),
Industriparken 1, Postbox 61, DK-6360 Tingleff, Dänemark, Tel. 0045-73643000

Dieser Text ist die Niederschrift eines Mitschnitts des mündlichen Vortrages.

Vortrag RKL-Tagung 2001

Nördlich der Grenze zu Deutschland betreuen wir ca. 400 Betriebe mit etwa 30 000 ha LN. Ein Drittel der Betriebe betreiben Milchviehhaltung, etwa 20 % der Betriebe Schweineproduktion. Von diesen viehhaltenden Betrieben werden zwei Drittel ökologisch bewirtschaftet. Dabei handelt es sich um die größeren Betriebe, deshalb ist das auch etwas Spezielles. Wir sind eigentlich Vorreiter in Dänemark auf diesem Gebiet. Die Beratung, die wir durchführen, ist anders strukturiert als in Deutschland. Unser Verein ist ein Verband, der eigentlich alle Aufgaben für den Landwirt durchführt. Unsere Vorstände machen die berufsständige Politik, wir führen die fachliche Beratung durch, z.B. Produktionsberatung, Hofübertragung.

Tabelle 1 zeigt einige Vergleichsdaten von Dänemark und Deutschland.

Tabelle 1: **Vergleichsdaten Dänemark - Deutschland**

	Königreich Dänemark	Bundesrepublik Deutschland
Bevölkerung Mio.	ca. 5,3	ca. 80
Agrarhandel Mrd. DM	Überschuß 8,9	Defizit 29,6
Nahrungsmittel- exportanteil %	63	21

Dänemark ist ein kleines homogenes Land, 1000jähriges Königreich, mit etwa 5 Mio Einwohnern, Deutschland hat 16-mal so viele. Dänemark exportiert weltweit. Wir sind erst seit 28 Jahren Mitglied der EU. Das ist einer der Gründe dafür, dass wir immer noch global arbeiten. Etwa 60 % der dänischen Nahrungsmittel gehen in die anderen EU-Länder. Der größte Abnehmer ist Deutschland mit 21 %. Deutschland ist ein großer Produzent und Exporteur von Nahrungsmitteln, aber immerhin gibt es in einigen Bereichen ein Defizit, das wir dann auffüllen dürfen.

Tabelle 2 zeigt einige Daten zur landwirtschaftlichen Betriebsstruktur.

Von den 63 000 Betrieben in Dänemark sind nur 20 000 Vollerwerbsbetriebe (32 %). In Deutschland beträgt der Anteil ca. 41 %¹. An jedem Arbeitstag gibt es 10 Betriebe weniger in Dänemark, etwa 2000 Betriebe/Jahr. Der Strukturwandel hat verschiedene Gründe. Es gibt keine Arbeitslosigkeit in Dänemark, die Landwirte sind gefragt als Arbeitskraft. Aber das ist natürlich keine Alternative für einen Landwirt,

¹ Agrarbericht BML von 1999

der sein Land bewirtschaften will. Die landwirtschaftliche Nutzfläche Dänemarks beträgt etwa 1/7 der LF in der Bundesrepublik Deutschland.

Tabelle 2: **Betriebsstruktur 1997**

	Dänemark	Deutschland
Zahl der Betriebe > 2 ha	63 000	534 000
LF Mio. ha	2,6	17,1
Ø Größe ha	42,6	32,1
Eigentum % der Fläche	75	25
Pacht %	37	63
GV/100 ha LF	161	110
Getreide Mio. ha	1,5	6,6

Die Durchschnittsgröße der dänischen Betriebe liegt bei 42 ha, die der Vollerwerbsbetriebe bei 80 ha. Das ist wie in Deutschland vor der Wiedervereinigung. Statistik sagt aber nicht viel. Ein Betrieb bis 30 ha LF ist in Dänemark nach dem Gesetz definiert als ein Hobbybetrieb. Daher kann jeder EU-Bürger einen Betrieb in Dänemark kaufen, der kleiner als 30 ha ist, wenn er dort wohnen und den Betrieb auch selber bewirtschaften will. Jeder Betrieb, der größer als 30 ha ist, setzt eine Ausbildung als Landwirt vor dem Erwerb voraus. Dann ist man sozusagen vergleichbar mit den dänischen Kollegen.

In Deutschland ist das anders, speziell in den neuen Ländern. Der hohe Pachtanteil in Deutschland ist begründet durch die Situation in den Neuen Bundesländern und den Nebenerwerbsbetrieben, die ihre Flächen verpachten an Vollerwerbsbetriebe. Land war in Dänemark nie so gefragt wie heute, Land war nie so teuer wie heute in Dänemark. Auf 60 % unserer Nutzfläche wird Getreide angebaut. Absatzprobleme sehen wir nicht. Der Hauptanteil geht in die Veredlung, teilweise auch in die menschliche Ernährung. Roggen ist die Getreideart, die schwerer absetzbar ist.

Tabelle 3 zeigt Vergleichszahlen zur Pflanzenproduktion.

Kartoffeln und Zuckerrüben sind für Sie wie für uns interessante Früchte. Deutschland ist Weltmeister in der Rapsproduktion, das sind wir leider nicht. Wir verlernen den Anbau von Raps, weil die Umweltgesetzgebung den Anbau bei uns immer schwieriger macht. Wir haben im Pflanzenschutz fast keine Mittel mehr für den

Einsatz im Raps, speziell sind keine effektiven Herbizide mehr zugelassen. Die Fungizide sind so hoch mit Abgaben belastet, dass es nur eine Frage der Zeit ist, bis wir keinen Raps mehr anbauen. Dabei ist Raps als Non-Food-Frucht gefragt.

Tabelle 3: Vergleichszahlen zur Pflanzenproduktion

		Dänemark	Deutschland
Getreide	Mio t	8,9	44,0
Kartoffeln	Mio t	1,5	11,4
Zuckerrüben	Mio t	3,6	28,0
Raps	Mio t	0,4	4,2

Dänemark produziert sehr viel Schweinefleisch und exportiert weltweit. Wir sind – auf Grund unserer Lage - sehr effektiv in der Bekämpfung von Krankheiten. Bei uns wird bei Krankheitsausbruch immer gekeult, nichts geimpft. Die Produktion geht auf wenigen Betrieben vor sich, die Spezialisierung nimmt zu. Speziell in der Schweineproduktion, aber auch in der Milchproduktion sehen wir eine entsprechende Entwicklung. Eine Milchbörse wird jetzt in Dänemark eingeführt. Die Börse bringt Mobilität. Diejenigen, die Interesse an der Milchproduktion haben, können diese Produktion dann auch ausüben. Die Umweltauflagen begrenzen

Tabelle 4: Vergleichszahlen zur Tierproduktion (1997)

		Dänemark	Deutschland
Rindfleisch	Mio t	0,15	1,37
Schweinefleisch	Mio t	1,6	4,1
Schweine/Betrieb		605	131
Geflügel	Mio t	0,2	0,8
Milch	Mio t	4,5	28,3
Milchkühe/Betrieb		51	28

sowohl die Schweineproduktion als auch die Milchproduktion. Diese Auflagen werden weiter steigen. Ein ganz großer Importbedarf für Schweinefleisch ist in Deutschland gegeben. Dänemark ist Exporteur. Bei Milch sehen wir eine Marktlücke bei Molkereiprodukten, speziell bei Käse und Butter. Deutschland exportiert auch Molkereiprodukte nach Dänemark. Viele Landwirte geben ihre Produkte nur ab. Man wundert sich über die Preise, die erreicht werden, weil davon kein Milchbauer leben oder kein Schweineproduzent existieren kann. Die Durchschnittsgrößen der Betriebe werden - wie oben erwähnt - wegen der Umweltbelastung und der Umweltgesetzgebung immer größer. Von einer Kapazität von 600 Schweinen kann kein Landwirt existieren, bei 600 Sauen ist für 2,5 Arbeitskräfte eine volle Existenz gegeben. Bei der Milchproduktion sieht das ein bißchen anders aus. In unserem Beratungsverein haben die Bauern im Durchschnitt 85 Kühe und 110 ha Fläche. Dadurch können die Milchbauern die Stickstoffregelungen der EU einhalten.

Bei den Verkaufserlösen gibt es bei der Pflanzenproduktion kaum Unterschiede. Bei der Veredlung sieht es anders aus, speziell bei Milch. Ich habe ja schon gesagt, die Deutschen verschenken die Milch. Ich habe noch nicht verstanden, warum. Umgekehrt sind die Fleischpreise in Deutschland höher. Da wir auf dem Weltmarkt arbeiten, haben wir niedrige Schweinepreise, aber höhere Erlöse. Das ist ja auch ein Grund, dass die Deutschen, die bei uns in letzter Zeit Betriebe gekauft haben, jetzt Schweine produzieren. Die letzten vier Landwirte aus Deutschland, die sich in unserem Bereich etabliert haben, produzieren Ferkel und verkaufen sie teuer nach Deutschland. Da gibt es wirklich eine Marktlücke.

Bei den Einkaufspreisen von Maschinen gibt es keinen Unterschied.

Aber bei den Nährstoffen fängt der Unterschied an. Wir haben eine Stickstoff-Quote, die begründet auch die Umweltauflagen. Im Prinzip kann man als Nichtlandwirt in Dänemark keinen Nährstoff kaufen ohne Abgaben. Der Stickstoffdünger ist mit etwa 1,50 DM pro kg N belastet. Es werden Bilanzen erstellt. Ist der Verbrauch höher als die Quote, dann muß gezahlt werden.

Pflanzenschutzmittel sind in Dänemark generell mit Abgaben belegt. Alle Pestizide sind im Prinzip mit 35 % Abgaben belegt, die Schädlingsbekämpfungsmittel mit 50 %. Dann fragt man sich, wo liegt die Schadschwelle bei den Rapsglanzkäfern?

Wir haben einen kleinen Vorteil beim Saatgut. Wir können C-2 kaufen. Das bedeutet, dass der Umsatz von Saatgut in Dänemark sehr groß ist. Im Prinzip kauft jeder jedes Jahr neues Saatgut, dadurch kriegt man verhältnismäßig günstiges Saatgut, gebeizt, sortiert usw. Wir halten das für besser als jedes zweite Jahr C1 zu kaufen. Ein weiterer Vorteil liegt darin, dass bei uns die Sorten sehr schnell wechseln.

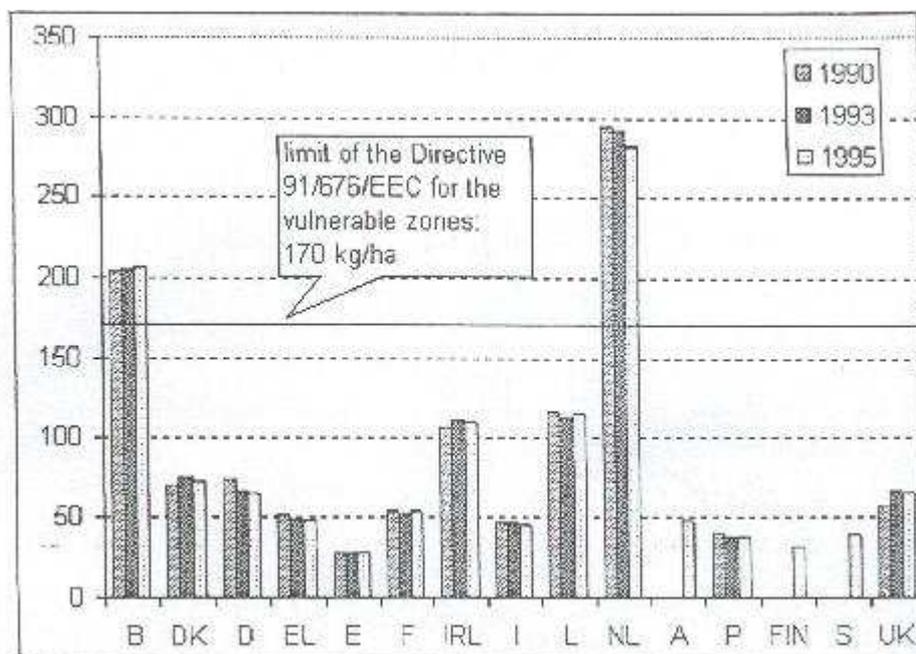
Bei Futtermitteln gibt es im Prinzip keinen Preisunterschied, das sind Weltmarktpreise.

Tabelle 5 zeigt einen Vergleich der Umweltauflagen.

Tabelle 5: **Umweltauflagen**

	Dänemark	Deutschland
EU-N-Direktive	gleich	gleich
Wassermilieuplan	national	
Nährstoffe	N-Bilanz	Nährstoffbilanz
Pflanzenschutz	Behandlungsindex	
EU Extensivierung	gleich	gleich
Ökologische Betriebe (99)	3200	9200
Ökologische Fläche ha	150 000	416 000

Die EU-Stickstoff Direktive zeigt Abbildung 1. In Dänemark wie Deutschland gibt es eigentlich keine Probleme mit diesem Limit von 170 kg N/ha. Diskussionen gab es mehr über die Definition von Großvieheinheiten (was ist eine GV) und über die von Naturdung.

Abb. 1: **EU-Stickstoff-Direktive**

Dänemark hat einen nationalen Wassermilieuplan. Seit 1987 verlangt man in Dänemark, dass jeder Landwirt Düngerpläne und Fruchtfolgepläne macht, die wie alle anderen Dokumente auf dem Betrieb 5 Jahre liegen müssen. Des Weiteren gibt es gewisse Auflagen zur Begrünung der Flächen. Die Nährstoffbilanzen der deutschen Höfe sollen nur auf dem Betrieb aufbewahrt werden, während unsere jedes Jahr wie der Steuerschein abgeliefert werden müssen. Die Bilanz wird dann durchgerechnet auf Grundlage der abfallenden Nährstoffe auf dem Betrieb und der eingekauften Mineraldünger. Die Überschreitung der vorgegebenen Werte ist mit Abgaben verbunden. Diese Aufstellung muß zu einem gewissen Termin jedes Jahr abgeliefert werden, danach wird noch vor Ort kontrolliert. Dabei handelt es sich um die gleiche Behörde, die die EU-Kontrollen durchführt und die die Ökobetriebe kontrolliert. Auch Pflanzenschutzpläne müssen auf dem Betrieb vorliegen. Zukünftig muß auch eine Rechnung über den Verbrauch von Pflanzenschutzmitteln pro Frucht durchgeführt werden. Diese Normen sind z.Zt. nur Richtschnur, aber wir erwarten, dass sie in einem oder zwei Jahren Gesetz werden, d.h. bei Überschreitung wird das mit Abgaben verbunden sein.

Bei sehr pflanzenschutzintensiven Kulturen wie Kartoffeln gibt es ganz große Probleme. Noch darf man 10-mal ein Kartoffelfeld spritzen. Das heißt, es wird eine Norm für jede Feldfrucht aufgestellt. Wir hoffen natürlich, dass EU-Recht auch in Dänemark Gültigkeit hat, obwohl man sagt, dass Dänemark ganz spezielle Verhältnisse hat, so dass wir weniger Pflanzenschutz brauchen. Aber wir wissen alle, Pflanzenschutz kann man nicht vorher bestimmen, das muß man vor Ort bestimmen, jedenfalls bei Schädlingen und Pilzkrankheiten.

Deutsche ökologische Betriebe sind auch nicht klein. Die größten Ökobetriebe unseres Beratungsrings bewirtschaften 500 - 700 ha. Aber das ist ungewöhnlich. Wirkliche Unterschiede in der Ökonomie zeigt Tabelle 7. Höfe werden in Dänemark nicht vererbt, sondern müssen verkauft werden, auch an Verwandte. Zwei Drittel der Betriebe werden an Nicht-Verwandte verkauft, die Anzahl der Betriebe, die in der Familie bleibt, wird immer geringer. Es ist keine Bindung - auch keine kulturelle - mehr an den heimatischen Hof. Das bedeutet eigentlich, derjenige, der den Hof gekauft hat, hat gar keine Verpflichtungen. Er hat ihn zu Marktbedingungen erworben, da sind die Regeln ganz anders. Schwieriger sind die Vermögenswerte zu vergleichen. Der Einheitswert in Dänemark ist ein Verkehrswert, der richtet sich jedes Jahr nach den Betrieben, die gehandelt worden sind. Der ist von ganz großer Wichtigkeit, wie im Folgenden gezeigt wird.

Im Wirtschaftsvermögen gibt es keinen großen Unterschied. Ich habe allerdings nicht herausfinden können, was das Altenteil wert ist. Ich weiß schon, dass das ein Recht ist, aber das Vermögen in diesem Altenteil habe ich nicht aus den Wirt-

schaftsergebnissen ersehen können. Die Beleihungen der deutschen Betriebe ist gering, das ist ein ganz großer Unterschied zu Dänemark. Wir haben in Dänemark einen fast 4-mal so hohen Fremdkapitaleinsatz. 13800 DM Fremdkapital/ha, das ist von 23000 Vollerwerbsbetrieben der Durchschnitt – bei einer Betriebsgröße von durchschnittlich 78,4 ha. Es gibt natürlich einige Betriebe, die haben keinen Gläubiger, das ist nicht das Normale. In dem Augenblick, wo man als junger Landwirt einen Hof erwirbt, dann hat man Fremdkapital auf seinem Betrieb. Das bedeutet, dass man mit diesen Schulden leben können muß. Bei diesen Kapitalverpflichtungen fragt man sich, wovon leben die Landwirte? Sie leben teils von dem Einkommen, das die Frau verdient. Ein volles Lohneinkommen ist wichtig bei jedem neu anfangenden Betriebsleiter. Die Generation, die ihre Betriebe abgibt, hat vielleicht nur 40 % Verschuldung. Gebäude und Land verändern sich kaum. Aber das Inventar ändert sich, das lebende wie das tote. In einen Stall muß alle 10 Jahre neues Inventar herein, z.B. in den Kuhstall, in den Schweinestall usw. Das, was das ganze ursprünglich gekostet hat, das kostet es alle 10 Jahre wieder. Dieses Fremdkapital für feste Anlagen wird auf 30 Jahre abgeschrieben. Wenn man einen Hof erwirbt, hat man Fremdkapital für Land und Gebäude über 30 Jahre, für Inventar meistens über 20 Jahre. Das heißt, das Inventar muß erneuert werden, bevor die Schulden getilgt sind. Kurzfristige Kredite liegen bei etwa 10,5 % Zinsen, langfristige Darlehen um die 8 %. Der Junglandwirt hat andere Möglichkeiten bei der ersten Etablierung. Er wird, wenn er seine Ausbildung beendet hat und Vollerwerbslandwirt ist, auch dieselben Möglichkeiten bekommen wie alle anderen Junglandwirte in diesem Beruf, d.h. alle EG-Bürger sind dort gleichgestellt. Sie bekommen ein gewisses Kapital zu günstigen Konditionen zur Verfügung gestellt, aber das ist ja nur vielleicht 10 – 15 % des Gesamtbedarfes. Die Pachtpreise steigen, weil die Schweinebauern Land brauchen, um ihren Dung loszuwerden. Sie steigen, weil die ökologischen Betriebe mehr Land brauchen.

Das Nitrat-Gesetz bedingt, dass auch bei der konventionellen Landwirtschaft weniger Tiere auf der Fläche gehalten werden dürfen. Wo die Veredlungswirtschaft ist, ist das Land stark gefragt, das bedeutet steigende Pacht- und Landpreise.

Es gibt auch noch andere Begrenzungen, z.B. darf man in Dänemark maximal 3 Betriebe besitzen, ein Betrieb darf höchstens 125 ha groß sein, man darf also nur $3 \times 125 \text{ ha} = 375 \text{ ha}$ besitzen. Betriebe, die bisher schon größer waren, müssen nicht verkleinert werden (Bestandesschutz). Betriebe, die jetzt wachsen wollen, werden aber auf diesem Weg eingegrenzt. Oft ist es günstiger, durch Pacht zu wachsen. Die Pachtdauer beträgt selten mehr als 12 Jahre, im Durchschnitt nur 5 Jahre. 5 Jahre sind eine Periode, in der man die Ökoanerkennung erlangen kann. Man kann aber auch nur 5 Jahre planen. Die Geldgeber verlangen oft, dass man Sicherheiten für einen Zeitraum von mehr als 5 Jahren bietet, oft für 7, seltener auch für 12 Jahre. Meistens werden keine Gebäude gepachtet, sondern nur die Flächen. Auch der Abstand zu diesen Flächen ist wichtig, die Betriebe sollen innerhalb 15 km liegen.

Nur Grünland darf weiter weg liegen. Man will keine Güllewagen auf der Straße sehen, auch keine Tiere und keine Landmaschinen, die gehören aufs Feld.

Tabelle 6: **Ökonomie 1998/1999 - Haupterwerbsbetriebe**

	Dänemark	Deutschland
Hoferwerb	Kauf	Nat. Regeln
Wirtschaftsvermögen DM/ha	25 500	24 600
Fremdkapital DM/ha	13 800	3 500
Zinsen kurz / langfristig %	10,5 / 8	?
Pachtpreise DM/ha	500 - 1100	400 - 800
Landpreise	steigend	stabil

Tabelle 7: **Steuern**

Steuerarten	Dänemark	Deutschland
Mehrwertsteuer	25 %	16 / 7 %
Betriebssteuer	34 %	45 %
Grund/Bodensteuer	6 – 12 ‰	‰
Personensteuer	30 – 65 %	?
Mineralölsteuer Pfg/l (1999)	(60)	68
Heizölsteuer Pfg/l (1999)	52	12 (40)

Die Mehrwertsteuer liegt in Dänemark bei 25%. Das ist ganz einfach, alle bezahlen 25 %. Der Landwirt macht alle 3 Monate einen Abschluß. Der Gewinn der Mehrwertsteuer wird dann an den Staat gezahlt. Alle machen Buchführung, so ist das keine Extra-Belastung. Die Ackerbaubetriebe ernten ja nur einmal im Jahr, so kostet das oft die Liquidität. In der Veredlung bedeutet die Mehrwertsteuer immer weniger.

Aber im Ackerbaubetrieb muß man die 25 % vorfinanzieren. Von dem Erlös zahlt ein Landwirt wie jede Firma 34 % Steuern, während die personenbezogenen Steuern bis zu 65 % betragen, je nach persönlichem Einkommen. Die Buchführung ist aufgeteilt in Wirtschafts- und private Buchführung. Das Auto gehört vielleicht zu 60 % zum Betrieb, zu 40 % zum Privatbereich. Was dann aus dem Betrieb gezogen wird, gilt buchführungsmäßig als ein Gehalt, für das zwischen 30 und 65 % Steuern bezahlt werden. Der restliche Gewinn, das was im Betrieb bleibt, wird mit 34 % besteuert, wie z.B. bei Aktiengesellschaften.

Wehtun uns die Grund- und Bodensteuern. Bei uns ist so, dass die Bauern geschichtlich das Gesundheitswesen finanzieren durch ihre Grund- und Bodensteuern, das tun sie heute nicht mehr. Die Mineralölsteuer wird auch nicht nur für Straßen verwendet. Im Prinzip muß man von Grund und Boden, ganz egal, was er bringt, 1/10 bezahlen. Die Steuersätze sind aber sehr unterschiedlich je nach Gemeinde oder Kreis. An der Westküste und an den Stränden, also da, wo man gute Touristenlagen hat, sind die Einheitswerte sehr hoch. Die Grund- und Bodensteuer wird dann auf Grundlage dieser Einheitswerte berechnet und kann umgerechnet bis zu 10 dt/ha kosten, ganz unabhängig davon, was das Getreide kostet oder die Stilllegungsfläche bringt. Generell ist der Steuersatz bei 12 ‰ geblieben. Aber es gibt gewisse Gemeinden, speziell die nördlich von Sylt, die haben einen Steuersatz von 30 ‰.

Heizöl gab es in Deutschland fast umsonst, aber die Mineralölsteuer wird ja sehr intensiv diskutiert in Deutschland. Bei uns wird das nicht diskutiert in der Landwirtschaft, denn wir haben schon eine hohe Energiesteuer. Deshalb sehen wir bei uns, das Heizöl ist teuer, während der Diesel für den Traktor im Moment nur 60 Pfennig kostet. Aber für Trecker, die für Straßenfahrten registriert sind, muß man die vollen Abgaben bezahlen. Der Trecker, der die Zuckerrüben zur Fabrik fährt, der muß Abgaben bezahlen, weil er mit einem LKW-Unternehmer konkurriert.

Zukunft

Die Spezialisierung geht in Dänemark weiter. Diejenigen, die eine Veredlung haben, erweitern diese, machen sie „tiergerechter“, gefördert durch EG-Mittel und nationale Mittel, sowohl in der Milchvieh- wie in der Schweinehaltung. Seit dem 1.1.2001 dürfen in Dänemark keine Betriebe in Dörfern einen Viehbestand von mehr als 250 GV aufweisen. Zum Glück liegen unsere Betriebe ja nicht in den Dörfern, aber ein Dorf wird definiert als eine Einheit von 4 Häuser. Da muß man also 300 m Abstand haben von den Häusern, um erweitern zu können. Das bedeutet aber kein großes Problem. Man will keine Industrialisierung der Landwirtschaft haben. Wir werden den Ackerbau weiter extensivieren müssen, wenn er weiter existieren soll.

Abbildung 2 zeigt den Aufwand und Ertrag verschiedener Länder nach Literaturangaben. Im Prinzip muß der Input gesenkt werden, d.h. wir müssen die Kosten senken. Das ist die Erwartung auch von der Gesellschaft an uns.

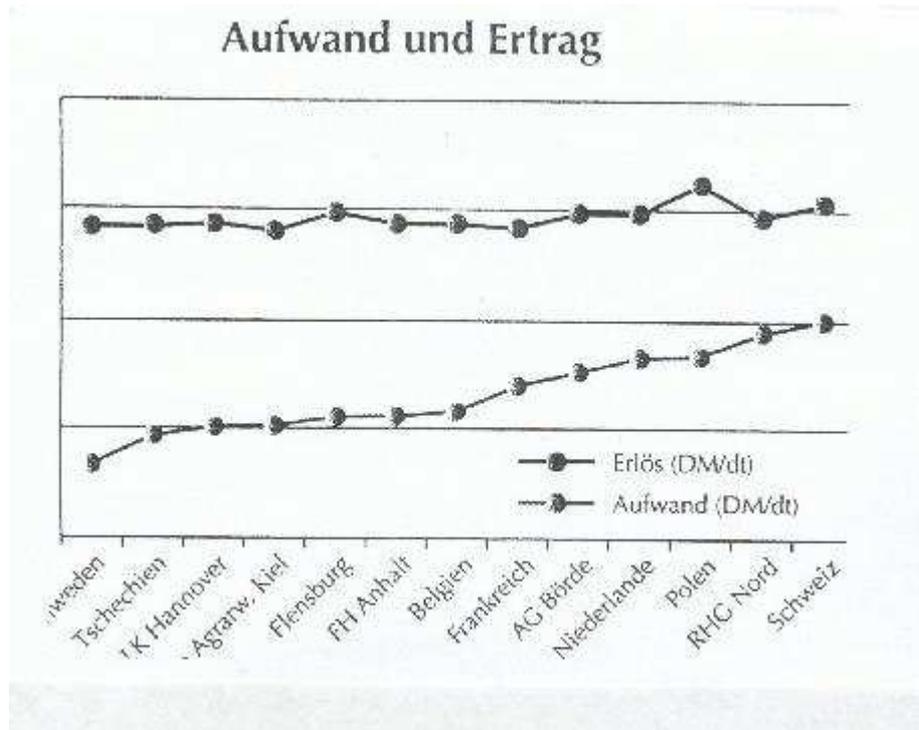


Abb. 2: Aufwand und Ertrag verschiedener Länder

Ein Weg dazu sind Produktionsgemeinschaften. Produktionsgemeinschaften entstehen in der Veredlung oder im Kartoffelbau, z.B. aus Gründen der Fruchtfolge. In der Tierhaltung ist die Verwendung des organischen Düngers oft der Grund. Und um die Ressourcen besser auszunutzen, werden immer mehr Lohnunternehmer eingesetzt. Wir haben sehr gute Lohnunternehmer, die sich spezialisiert haben je nach regionalem Schwerpunkt, z.B. auf Futterwerbung und auf Dungausbringung. Wir sehen eine Konzentration der Primärproduktoren, aber auch in der Verarbeitung. In Dänemark gibt es z.B. im Prinzip nur eine Meierei und drei Schlachtereien.

Tabelle 8 gibt die Milchauszahlungspreise in der EU 1999 wieder. Der Milchpreis ist stabiler als viele andere Preise. Die Italiener liegen dort am oberen Ende. Der Preis in Dänemark zeigt, dass wir unter der mangelnden Konkurrenz auf dem Meiereisektor nicht leiden.

Zum Schluß: Das Ziel der Bauern und auch meine Aufgabe ist es, dass die Bauern gute Nahrungsmittel herstellen und dass sie dafür gerechte Preise bekommen und wir zufriedene Verbraucher haben.

Tabelle 8: Das zahlten Molkereien in der EU (1999)

Unternehmen	Land	Milchpreis Pfg/l
Parmalat	Italien	72,9
Arla	Schweden	64,8
Valio	Finnland	64,6
MD Foods	Dänemark	60,2
Campina Melkunie	Niederlande	59,9
Friesland Coberco Dairy Foods	Niederlande	59,5
Danone	Frankreich	59,2
Bongrain CLE	Frankreich	58,6
Glanbia	Irland	58,3
Lactalis	Frankreich	57,8
Humana Milchunion	Deutschland	57,3
Nordmilch	Deutschland	56,2
Golden Vale	Irland	55,7
Belgomilk	Belgien	55,1
Express Dairies	England	52,3
Milk Marque	England	48,1
Durchschnitt EU		58,8
Durchschnitt USA		56,2
<p>Preise für Milch (inclusive Nachzahlung bei 4,2 % Fett und 3,35 % Eiweiß und einem Betrieb mit zweitägiger Anlieferung sowie einer Jahresmenge von 350 000 kg. Alle Preise ohne MwSt. Bakterielle Zellen 50 000 und somatische Zellen 300 000.</p>		